

(364-381 n. Chr.). Beiträge zur historischen Theologie 90. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1995. XII, 286 S. DM 178,-

3. Mittelalter

Gert Haendler. *Von der Reichskirche Ottos I. zur Papstherrschaft Gregors VII.* Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. Hg. von Ulrich Gäbler, Gert Haendler und Joachim Rogge. Band I/9. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1994. 176 S., DM 21,50

Mit diesem Band des Mitherausgebers Gert Haendler liegen nun alle elf Bände des von ihm betreuten ersten Teils (*Von der Alten Kirche bis zum Hohen Mittelalter*) der Reihe »Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen« vor. Ihr Ziel war es seit den ersten Planungen im Winter 1971/72, den von westlicher Literatur weithin abgeschnittenen Theologiestudenten in der ehemaligen DDR eine Hilfe zu bieten. Dankenswerterweise hat das ambitionierte und in der Tat für Studenten hervorragend geeignete Unternehmen die Wende überlebt. Nachdem die alte Evangelische Verlagsanstalt in Berlin aufgelöst und ein neuer Verlag gleichen Namens in Leipzig gegründet worden ist, scheint auch von dieser Seite her die Fortführung gesichert zu sein. Von den geplanten 37 Bänden der vier Teile stehen immerhin noch 20 aus. Gute Wünsche begleiten das Werk schon deshalb, weil seine Lieferungen im Gegensatz zu denen des ehemals westdeutschen Parallelunternehmens *Die Kirche in ihrer Geschichte* auch für Studenten erschwinglich sind.

Der vorliegende Band ist so aufgebaut, daß nach dem detaillierten Inhaltsverzeichnis vor dem eigentlichen Text die umfangreiche Bibliographie (S. 10-29) steht. Wenn auch aus der Fülle der Literatur ausgewählt werden mußte (Stand bis 1993), so findet der Benutzer hier doch breit gestreut und klug sortiert genügend Titel zur Weiterarbeit. Die dort genannten Titel werden zum Teil in den knappen Anmerkungen vollständig wiederholt, wobei die Angaben nicht immer übereinstimmen (z.B. Mayr-Harting S. 15 und S. 91 Anm. 23; Heidrich S. 23 und S. 165 Anm. 10; Theuerkauf S. 27 und S. 131 Anm. 16; bei Keller S. 14 muß die Seitenangabe S. 290-311 lauten). Der flüssig geschriebene Text des sorgfältig edierten Buches (kaum Druckfehler; S. 157 Anm. 26 muß es »Herbst 1075«, nicht 1975 heißen) verwendet aus-

fürhlich im Druckbild hervorgehobene, stets ins Deutsche übersetzte Quellenstücke, so daß der Benutzer die gebotenen Interpretationen selbst überprüfen kann. Dieses Verfahren ist schon deshalb zu begrüßen, weil so der Student sofort – freilich in kleinen Portionen – an die Quellen herangeführt wird. Da sie gelegentlich nach der Sammlung *Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen* zitiert werden (z.B. S. 61 und 146f), muß er sich allerdings zumindest in diesen Fällen selbst um kritische Ausgaben bemühen. Den Abschluß bildet ein Personenregister (S. 174-176; Bonifatius ist hier merkwürdigerweise unter Winfrid eingeordnet).

Inhaltlich behandelt der Band in zwölf Kapiteln die Reichskirche unter den Ottonen und Saliern sowie die gregorianische Reform der Kirche bis zum Tode von Papst Gregor VII. im Jahre 1085. Es geht um jene spannungsgeladene Epoche, die mit der Einspannung der Reichskirche in die Belange des ostfränkischen Reiches unter Otto dem Großen einsetzte und mit dem dramatischen Streit zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. sowie dem Scheitern der hochgespannten Vorstellungen des Papsttums endete. In dieser Zeit zerbrach das aus der Idee des Monogenismus geborene Ideal der christlichen Universalität, also die Abstammung aller Menschen von dem einen Adam und das Zusammenleben der Völker in dem einen Glauben, das noch Karl der Große zur Regierung seines Vielvölkerreiches geschickt und kraftvoll zu nutzen gewußt hatte. Schon seine Nachfolger vermochten diese Einheitsvision nicht zu erfüllen, und auch die Instrumentalisierung der Bischöfe zu Reichsfürsten unter den Ottonen zeitigte nicht den gewünschten Erfolg. Die partikularen, oftmals von kleinräumigen Stammesinteressen bestimmten Kräfte erwiesen sich als stärker, und so wurde die »Spannung von Einheit des Königtums und polyethnischer Reichsstruktur« oder »von imperialer Einheit und landesherrlicher Vielfalt« zum heimlichen Hauptthema der deutschen Geschichte (Johannes Fried, *Der Weg in die Geschichte: Die Ursprünge Deutschlands bis 1024*, Berlin 1994, S. 19). Das Papsttum versuchte, wie schon im Frühmittelalter, die Einheitsvision aufrechtzuerhalten, geriet aber nach der an sich überfälligen Rezeption der von Cluny ausgehenden Klosterreform und nach der Krise der Reichskirche um 1054 in einen unheilvollen Streit mit der weltlichen Macht, die sich eben auch in heilsgeschichtlichen Zusammenhängen definierte. Aus dem Universalismus beider Mächte erwuchs die allmähliche Pluralisierung Europas. Der sogenannte Investiturstreit, bis heute mit klischeehaften Vorstellungen behaftet, war daher Ausdruck einer viel tiefer reichenden Krise, der Frage nach der rechten Ordnung in der Welt und der damit verbundenen Neuorientierung nämlich. Die lange selbstverständliche Welt des Frühmittelalters mit ihren archaischen

Strukturen war fragwürdig geworden und drohte in einem Prozeß der Ausdifferenzierung der Teilsysteme auseinanderzubrechen. In dieser Situation erwies sich die Spannung zwischen dem Vormachtsanspruch des Papsttums und dem theokratischen Amtsgedanken des Königtums als unüberbrückbar. Im 11. Jahrhundert prallten die Vorstellungen der Leitfiguren von *regnum* und *sacerdotium* aufeinander. Beide, Kirche und Staat, begannen danach, allmählich ein Bewußtsein ihrer Eigenständigkeit zu entwickeln. Bezogen auf den politischen Bereich könnte man das mit einem modernen Begriff auch einen Säkularisierungsschub nennen.

Da Haendler die Ergebnisse seiner traditionell angelegten Darstellung leider nicht eigens gebündelt hat, werden diese Zusammenhänge dem Benutzer erst allmählich deutlich. Die aufmerksame Lektüre enthüllt jedenfalls ein buntes Panorama dieser beiden wechselvollen Jahrhunderte, die für den Fortgang der europäischen Kirchengeschichte von kaum zu überschätzender Bedeutung gewesen sind.

Lutz E. v. Padberg

Lutz E. v. Padberg, *Mission und Christianisierung: Formen und Folgen bei Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert*. Stuttgart: Franz Steiner, 1995. 419 S., 1 Abb., DM 136,–

Mit der vorliegenden Untersuchung hat sich der Autor, der an der Freien Theologischen Akademie in Gießen sowie an der Evangelischen Theologischen Fakultät in Leuven Kirchengeschichte lehrt, 1993 an der Universität Paderborn im Fach Mittelalterliche Geschichte habilitiert. Die Arbeit könnte ebensogut auch an einer theologischen Fakultät als kirchengeschichtliche Habilitationsschrift eingereicht worden sein; denn sie setzt sich zur Aufgabe, die christliche Fundierung Europas im Frühmittelalter durch die Missionierung zweier geschichtsträchtiger Völker, der Angelsachsen und der Franken, im Zusammenwirken zwischen kirchlichen Sendboten und politischen Herrschern zu erforschen. Die klare geographische, ethnische und chronologische Eingrenzung gilt dabei einem im höchsten Grade formativen Ausschnitt europäischer Kulturgeschichte überhaupt. Von den Auswirkungen sind alle späteren Generationen geprägt worden, bis sich schließlich in den letzten beiden Jahrhunderten jener ungeheure Zeitbruch der Moderne und Postmoderne vollzog, unter dessen Auswirkungen das damals angelegte Erbe mehr oder weniger bewußt preisgegeben wurde. Insofern stellt das Buch v. Padbergs – ohne dies